

NACHRICHTEN FÜR LÜCHOW-DANNENBERG

Dienstag, 20. Mai 2025
171. Jg. · Nr. 116 · Euro 1,90
www.ejz.de

Elbe-Jeetzel-Zeitung

Niedersächsisches Tageblatt | Amtliches Kreisblatt | Zeitung für das Wendland | Jeetzel-Zeitung Dannenberg | Allgemeiner Anzeiger

Heute mit
prisma
TV-Magazin

Wir sind für Sie da:

Zentrale /
Anzeigenservice 05841 127-0
Anzeigen Fax 05841 127-350
Leserservice 05841 127-125
Lokalredaktion 05841 127-160
Sportredaktion 05841 127-170
Redaktion Fax 05841 127-380

E-Mail service@ejz.de
Internet www.ejz.de

EJZ

RUNDLINGSENTSTEHUNG

Neue Erkenntnisse

Der renommierte Rundlingsforscher Dr. Wolfgang Meibeyer vertritt die Ansicht, dass die Rundlinge ab Mitte des 12. Jahrhunderts systematisch im Wendland und den Nachbarkreisen links der Elbe auf Geheiß der Landesherrschaft angelegt wurden.

» Seite 3



Verein fordert Bürgerrat

Stadt Hitzacker bevorzugt Arbeitskreis als Teil der Städtebauförderung



Systematische Kolonisation?

Dr. Wolfgang Meibeyer referierte im Rundlingsmuseum über neue Erkenntnisse zur Entstehung der hufeisenförmigen Dörfer

VON DETLEF BOICK

Lübeln. Sie sind nicht unumstritten, die Schlüsse, die der bekannte Rundlingsforscher Dr. Wolfgang Meibeyer aus seinen neuesten Erkenntnissen zur Entstehung der Rundlinge im Wendland zieht. Der emeritierte Professor aus Braunschweig vertritt die These, dass die Rundlinge systematisch nach dem Wendenkreuzzug 1147 in einem relativ kurzen Zeitraum angelegt wurden, und zwar unter der Landesherrschaft von Heinrich dem Löwen. In den hufeisenförmigen Dörfern seien stets slawische Familien angesiedelt worden. Ihre Aufgabe sei es gewesen, das bewaldete Wendland, den Waldgau Drevani, vollständig zu roden und in ein Feldbaugebiet zu verwandeln, ist sich der 87-jährige Wissenschaftler sicher. Er stellte die jüngsten Ergebnisse seiner Forschungen am Sonntag im Rahmen des Internationalen Museumstages im Rundlingsmuseum Lübeln vor.

Gesamtgebiet betrachtet

Der auf Siedlungsgeografie spezialisierte Meibeyer hat seine Forschungserkenntnisse unter anderem dadurch gewonnen, dass er sich nicht nur mit dem Rundlingsgebiet Wendland beschäftigte. Er betrachtete auch die hufeisenförmigen Dörfer im gesamten linkselbischen Gebiet, in dem die Wenden beziehungsweise die Slawen angesiedelt wurden. Rundlinge finden sich auch in den östlichen Teilen der Landkreise Uelzen und Lüneburg, im Landkreis Gifhorn und in der westlichen Altmark. Meibeyer spricht sogar von systematischer Umsiedlung in die rund 500 neu entstandenen Dörfer. Fürs Wendland nennt er rund 300 Rundlingsgründungen, zu denen er auch spätere Wüstungen zählt. Er hat die Gesamtzahl der umgesiedelten Wenden ins Linkselsbische auf rund 4.700 Familien hochgerechnet, er geht



Mammoißel ist einer der Rundlinge im Wendland, die sich über die Jahrhunderte von der hufeisenähnlichen Ursprungsform zu einem sogenannten echten Rundling mit schmalen Ortseingängen entwickelt haben. Archivfoto: A. Tetsch

von einer Familie pro Hufo, also Hof, aus.

Das heutige Lüchow-Dannenberg war bis ins 12. Jahrhundert weitgehend bewaldet, schildert der Forscher, der Anfang der 1960er-Jahre seine Doktorarbeit über die Rundlingslandschaft in Nordostniedersachsen geschrieben hat. Seit etwa 800 nach der Zeitenwende gab es im Waldgau Drevani vermutlich einige Dutzend kleinere slawische Siedlungen, schätzt Meibeyer. Die Gesamtzahl der nachgewiesenen slawischen Siedlungsplätze vom 9. bis ins 12. Jahrhundert beziffert Meibeyer auf 60 bis 70. Wegen militärischer Auseinandersetzungen der Franken mit transelsbischen Slawen im Bereich Hölbeck führten dorthin damals aus dem Westen und Süden Heer- und Handelsstraßen, die nachweisbar sind. Meibeyer führt die Ortsbezeichnungen mit „ingen“ wie Teplingen darauf zurück, dass sich an den Fernwegen von den Karolingern angelegte Stützpunkte befanden. Offenbar übertrugen die dort angesiedelten Franken die Namen ihrer Heimatdörfer ins Wendland. Außerdem gab es einige befestigte Plätze an Gewässerübergängen und in schwer zu durchquerendem Gelände.

Vorgabe des Landesherrn

Nach dem Wendenkreuzzug setzte die systematische Rundlingskolonisation ein, nicht nur im Wendland, sondern auch in den angrenzenden Regionen, meint der Wissenschaftler. Die Slawen legten die Hufeisendörfer nach den Vorgaben des Landesherrn an. Das schließt der Forscher daraus, dass überall, wo sich Rundlinge befanden, nachgewiesen wurde, dass dort Slawen lebten. Und zwar erst, nachdem dort die neue Dorfform entstanden war. Vorher waren dort keine Wenden, ist sich Meibeyer sicher, denn bei eigenen Forschungen hat er in keinem einzigen Rundling im Untergrund slawische Siedlungskeramik gefunden, die vor der Entstehung der Hufeisendörfer genutzt wurde. Auch bei der Suche in 18 Rundlingswüstungen fand man keine slawischen Scherben, berichtet Meibeyer.

Vor allem Neugründungen

Seine Forschungen hätten auch ergeben, dass es sich bei den Rundlingen im Wendland meist um komplett neue Dorfgründungen handelte, anders als in den Nachbarkreisen. Der Experte schließt das aus den Ortsnamen. In Lüchow-Dannenberg sind die

Bezeichnungen der Rundlingsdörfer zu 86 Prozent slawischen Ursprungs. Für Meibeyer ein Indiz dafür, dass die aus dem rechtselbischen Raum umgesiedelten Menschen die Namen ihrer Heimatdörfer mitgebracht haben. In den anderen Teilen der systematischen Rundlingskolonisation haben weit über die Hälfte der Hufeisendörfer deutsche Ortsnamen. Der Forscher erklärt das damit, dass in diesen Regionen alte Dörfer aufgegeben und als Rundlinge wieder angelegt wurden, und zwar meist nur wenige Hundert Meter von den Wüstungen entfernt. Obwohl auch dort Slawen angesiedelt wurden, behielten diese Orte ihre deutschen Bezeichnungen. Für Meibeyer ergibt sich daraus, dass es sich bei den Rundlingsgründungen nicht um einen Prozess über mehrere Jahrzehnte handelte, sondern um einen kurzzeitigen zielgerichteten Vorgang.

Übereinstimmende Merkmale

Ein wichtiges Indiz für die systematische Umwandlung der Region in eine Rundlingslandschaft sind die übereinstimmenden Merkmale all dieser Dörfer, betonte Meibeyer. Das beginnt mit deren hufeisenförmigem Grund-

riss, der systematischen, damals modernen und gerechten Aufteilung der Feldflur sowie der Befreiung der Bewohner und Bewohnerinnen von den Abgaben an die Kirchen. Außerdem lebten in allen Rundlingen Slawen. Die hufeisenförmige Anlage der Dörfer mit einer breiten Öffnung des Dorfplatzes ist übrigens die ursprüngliche Rundlingsform. Die sogenannte echten Rundlinge entstanden erst Jahrhunderte später durch die Teilung der Höfe und die Ansiedlung von Kossatern, Kleinbauern, die nur eine Kate besaßen und die Zufahrt zum Rundlingsplatz verengten. Selbst der prächtige Rundling Bussau bestand ursprünglich nur aus fünf Höfen.

Meibeyer berichtete von seinen Forschungen in Clenze zur Entstehung des Kirchberges. Der vorhandene Hügel sei künstlich überhöht worden, aber nicht von den Slawen, denn dort fand sich bei Grabungen Keramik aus der Völkerwanderungszeit im 4. bis 6. Jahrhundert. Südlich von Clenze lag einst Alt Prilipp, ein Dorf, das wegen seiner tiefen Lage aufgegeben und weiter südwestlich neu aufgebaut wurde. Beide Orte fielen ebenso wie das nördlich des damaligen Dorfes Clenze liegende Schwendel wüst.